

# THOMAS MORLEY

## Neun Fantasien

für zwei Violen da gamba  
(oder andere Instrumente)

## Nine Fantasias

for two Viols  
(or other Instruments)

Herausgegeben von / Edited by  
Nathalie Dolmetsch



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag  
HM 136

# VORWORT

Thomas Morley wurde im Jahre 1557 geboren und starb 1604. Er war eine Zeit lang Organist an der St. Pauls Kathedrale in London. 1588 erhielt er die Würde eines Bachelor of Music in Oxford. Im Juli 1592 wurde er Gentleman of the Chapel Royal, eine Auszeichnung, die nur Musikern von bewährtem Ruf zuerkannt wurde. Außerdem wurde er zum Epistler to the Chapel Royal ernannt und rückte wenige Monate später zu der noch höheren Stellung eines Gospeller auf.

Thomas Morley war ein Schüler von William Byrd und studierte unter ihm nicht nur Musik, sondern auch Mathematik. 1593 erschien seine erste Veröffentlichung *Canzonets or Little Short Songs to Three Voyces*. Dieser folgten im Jahre 1594 *Madrigals to Foure Voyces* und 1595 *The First Booke of Ballets to Five Voyces*. In demselben Jahre erschien noch *The First Booke of Canzonets to Two Voyces*. Dieser Band enthält die vorliegenden neun Fantasien zu zwei Stimmen, die in der Originalausgabe jeweils einem Canzonet folgten. Die Titel sind in italienischer Sprache, in mehreren Fällen in unkorrektem Italienisch. Arnold Dolmetsch, der diese Fantasien in heutiger Zeit zum ersten Male aufführte, glaubte, dass Morley das Stück, das *La Torello* betitelt ist, eigentlich *La Tortorella* (Die Turteltaube) benannt haben wollte. Diese Theorie wird einerseits gestützt durch den Charakter der Fantasie, andererseits durch die Tatsache, dass „Torello“ (junger Stier) den männlichen Artikel „il“ haben müsste und nicht „la“.

Morley komponierte viele Lieder, Madrigale und Fantasien. Von den Liedern haben mehrere Eingang in Shakespeares Schauspiele gefunden. Unter Morleys Kompositionen befanden sich fünf Sätze von *Lessons* für das Virginalbuch der Königin Elisabeth und eine Menge erlesener Kirchenmusik, Werke, welche, obgleich sie aufgeführt wurden, zu seinen Lebzeiten nicht im Druck erschienen. 1597 wurde seine wichtige musikalische Abhandlung *A Plaine and Easie Introduction to Practicall Musicke* veröffentlicht, welche heute ein außerordentlich wertvolles Quellenwerk für den ist, der sich mit der Musik des 16. Jahrhunderts beschäftigt.

Ein Studium der Fantasien dieses Buches zeigt deren enge Beziehung zu den englischen Madrigalen jener Zeit.

Sie sind vollkommenste Beispiele kontrapunktischer Komposition. Morley hat hier mit zwei Stimmen eine Vollendung erreicht, die keiner Hinzufügung bedarf. In seiner *A Plaine and Easie Introduction to Practicall Musicke* beleuchtet er den Charakter der verschiedenen Arten von Musik. Über Madrigale sagt er: „du mußt in deiner Musik dich wiegen gleichwie der Wind, manchmal übermütig, manchmal dahinschwindend, manchmal ernst und ruhig gelassen, ein andermal lieblich sanft; du mögest Themen durchführen und sie umkehren, Dreiertakt gebrauchen und die größte Mannigfaltigkeit walten lassen, und je mehr Abwechslung du bringst, um so mehr wirst du gefallen.“

Über Fantasien sagt er Folgendes: „Die vornehmste und hauptsächlichste Art von Musik, welche ohne Worte gemacht wird, ist die Fantasie, das heißt, wenn ein Musiker ein Thema wählt nach seinem Belieben und es dreht und wendet, wie es ihn gelüftet, indem er mehr oder weniger daraus macht, so wie es ihn nach seiner Meinung am besten dünkt. Auf solche Weise kann mehr Kunst gezeigt werden als in irgend einer anderen Art Musik, weil der Komponist an nichts gebunden ist als an das, was er hinzufügen, abstreichen oder nach seinem Belieben ändern möge. Und dieser Art ist alles erlaubt, was auch in anderer Musik statthaft ist, ausgenommen das Verändern der Harmonie und das Verlassen der Tonart, was in Fantasien niemals geduldet werden darf. Andere Dinge magst du nach deinem Vergnügen anwenden wie Dissonanzen als Durchgang, schnelle Bewegungen, langsame Bewegungen, Veränderung des Taktes und wonach es dich sonst gelüftet.“

Ein großer Teil des Vorstehenden kann auf die Ausführung sowohl als auch auf die Komposition der Fantasien angewandt werden, und der Spieler wird begreifen, dass er eine große Mannigfaltigkeit in der Darstellung eines jeden Stückes walten lassen muss, je nachdem dessen Charakter schwankt zwischen traurig und heiter, ernst und lebhaft.

Abschließend möchte ich sagen, dass der Spieler umso mehr Freude an den Stücken haben wird, je länger er sich mit ihnen beschäftigt.

Nathalie Dolmetsch

# PREFACE

Thomas Morley was born in 1557 and died in 1604. He was, for a time, organist of St. Paul's Cathedral, and in 1588, obtained a degree of Bachelor of Music at Oxford. In July 1592 he became a Gentleman of the Chapel Royal, a position only accorded to musicians of high standing. In addition to holding this post he was also appointed Epistler to the Chapel Royal, and, a few months later, raised to the higher position of Gospeller.

Thomas Morley was a pupil of William Byrd and studied under him not only music but also mathematics. In 1593 appeared Morley's first publication, *Canzonets or Little Short Songs to Three Voyces*. This was followed, in 1594, by *Madrigals to Foure Voyces* and, in 1595, *The First Booke of Ballets to Five Voyces*. In 1595 also appeared *The First Booke of Canzonets to Two Voyces*. This volume contains the nine fantasies in two parts here presented; each canzonet being followed by one of these fantasies in the original edition. As will be seen, the titles are in Italian, and, in several cases, incorrect Italian. Arnold Dolmetsch, the first to perform these fantasies in modern times, believed that the piece entitled *La Torello* was intended by Morley to be *La Tortorella* (the Turtledove). This theory is supported both by the character of the fantasy and by the fact that "Torello" (young bull) should be "il" and not "la".

Morley composed many other songs, madrigals and fantasies. Of the songs, several were introduced by William Shakespeare into his plays. Among Morley's other compositions were five sets of lessons for Queen Elizabeth's Virginal Book, and a quantity of fine church music, which, though it was performed was not printed in his lifetime. In 1597 appeared his important musical treatise, *A Plaine and Easie Introduction to Practicall Musicke* which is, nowadays, an extremely valuable text-book for students of 16th century music.

A study of the fantasies in this book will show their near relationship to the English madrigals of the period.

They are as perfect examples of contrapuntal composition as can be found at any period, and Morley has succeeded in accomplishing, with two parts, a completeness to which nothing can be added. On the character of the music a light is shed by Morley himself, in his *A Plaine and Easie Introduction to Practicall Musicke*. Of madrigals he says: "you must in your musicke be wavering like the wind, sometime wanton, sometime drooping, sometime grave and staide, otherwhile effeminate, you may maintaine points and revert them, use triplaes and shew the verie uttermost of your varietie, and the more varietie you show the better shall you please."

Of fantasies he speaks as follows: "The most principall and chiefest kind of musicke which is made without a dittie is the fantasie, that is, when a musician taketh a point at his pleasure, and wresteth and turneth it as he list, making either much or little of it according as shall seem best in his own conceit. In this may more art be showne than in any other musicke, because the composer is tide to nothing but that he may adde, deminish, and alter at his pleasure. And this kind will bear any allowances whatsoever tolerable in other musick, except changing the ayre and leaving the key, which in fantasie may never be suffered. Other things you may use at your pleasure, as bindings with discordes, quicke motions, slow motions, proportions, and what you may list."

A great deal of the foregoing can be applied to the performance as well as to the composition of fantasies, and the player will understand that he must use a variety of styles in each piece, as the mood alternates between sad and gay and grave and lively.

In conclusion I would say that these pieces are such as will give ever-increasing pleasure to the players.

Nathalie Dolmetsch